

Herzlich willkommen zur Losungsandacht heute an Christi Himmelfahrt. Ich bin Verena Krüger, Pfarrerin aus Großsteinhausen.

Die heutige Losung steht im Buch der Sprüche:

„Dein Herz eifre nicht gegen die Sünder, sondern jederzeit nach der Furcht des HERRN.“

Und im Lukasevangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern:

„So steht's geschrieben, dass der Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Von Jerusalem an seid ihr dafür Zeugen.“

Himmelfahrt ist ja ein Feiertag mit einem gewissen Imageproblem.

Wenn man Kinder fragt, was da eigentlich passiert, kommen oft interessante Antworten. „Jesus fliegt in den Himmel.“ Oder: „Das ist der Feiertag mit dem Bollerwagen.“

Und ehrlich gesagt: Viele Erwachsene sind auch nicht viel sicherer.

Da stehen die Jünger. Jesus verschwindet Richtung Himmel. Und alle schauen erstmal nach oben.

Ich stelle mir das manchmal ein bisschen vor wie Menschen auf einem Flugplatz, wo wir ja heute in der Region Zweibrücken Umland auch den Gottesdienst feiern.

Alle stehen da, kneifen die Augen zusammen und sagen: „Da! Da oben müsste er jetzt sein!“

Dabei geht es an Himmelfahrt gar nicht darum, dass Jesus einfach weg ist.

Sondern darum: Sein Blick bleibt bei den Menschen. Und unser Blick soll sich verändern.

Aber: unser Blick geht ziemlich oft nach unten. Oder genauer: auf das, was uns aufregt.

Und dafür braucht man heute wirklich kein Talent mehr. Die Nachrichten reichen völlig. Oder die Kommentarspalten im Internet.

Früher haben die Menschen morgens Zeitung gelesen und sich vielleicht einmal aufgeregt. Heute reicht oft schon fünf Minuten aufs Handy schauen.

Und zack: Empörung, Kopfschütteln, Wie kann man nur?, Die Welt geht unter.

Ich ertappe mich da übrigens auch. Man liest irgendeinen Kommentar und denkt sofort: „Das kann doch kein vernünftiger Mensch geschrieben haben.“

Und fünf Minuten später diskutiert man innerlich immer noch mit einer völlig fremden Person, die längst Kaffee trinken gegangen ist.

Genau da hinein sagt der Losungstext heute: „Dein Herz eifre nicht gegen die Sünder.“

Was für ein alter Satz. Aber eigentlich erstaunlich modern. Denn er meint: Lass dich nicht vom Ärger auffressen.

Natürlich gibt es Dinge, die nicht in Ordnung sind.
Natürlich dürfen wir widersprechen.
Natürlich sollen wir nicht alles gut finden.

Aber: wenn unser Herz nur noch voller Empörung ist, dann wird es eng darin. Dann kreist irgendwann alles nur noch um die Fehler der anderen, das Schlimme und das Nervige.

Und genau das beobachte ich manchmal auch im Alltag. Menschen können sich stundenlang darüber unterhalten, wer falsch geparkt hat. Aber kaum noch darüber, was schön war.

Eine ältere Dame hat einmal zu mir gesagt: „Wissen Sie, Frau Pfarrerin — „Früher habe ich mich über alles aufgeregt. Heute denke ich zuerst an meinen Blutdruck.“

Das war vermutlich nicht nur medizinisch klug.

Himmelfahrt hebt den Blick. Nicht weltfremd. Nicht naiv. Aber weiter.

Die Jünger stehen damals da und starren in den Himmel. Und dann werden sie sinngemäß gefragt: „Was steht ihr hier herum? Habt ihr nichts Besseres zu tun?“

Jesus schickt sie nicht zurück in Angst. Sondern mit einem Auftrag: „Ihr seid dafür Zeugen.“

Nicht Richter der Welt. Nicht Dauerempörte. Nicht Menschen, die den ganzen Tag sagen müssen, wie schlimm alles ist.

Sondern als Zeugen der Hoffnung.

Und ich glaube, davon braucht diese Welt gerade ziemlich viele.

Menschen, die nicht jedes Gespräch vergiften.

Menschen, die anderen nicht sofort das Schlechteste unterstellen.

Menschen, bei denen man aufatmen kann.

Und vielleicht ist das die eigentliche Bewegung von Himmelfahrt:

Nicht weg von der Erde. Sondern heraus aus allem, was unser Herz klein und hart macht.

Christus geht —aber seine Hoffnung bleibt. Und wir tragen sie weiter. Mit beiden Beinen auf der Erde. Und mit einem Blick, der zwischendurch ruhig mal zum Himmel gehen darf.

Denn wer nur nach unten schaut, übersieht manchmal, was ihn trägt.

Amen.